

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 60 Mark, monatlich 20 Mark. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 2,50 Mk., die Restzeile 7 Mk. Mindestbetrag eines Auftrags 10 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zustellungszug ist der Rabatt ebenfalls.

Nr. 166.

Altensteig, Mittwoch den 19. Juli.

Jahrgang 1922.

## Oberschlesische Wirtschaftsjorgen.

Aus Kattowitz wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Die Räumungsfrist, die mit großer Sorgfalt die zonenweise Uebergabe Oberschlesiens über einen Zeitraum von etwa drei Wochen verteilt, haben ihren endgültigen Abschluß gefunden. Die Gemüter, die sich während dieser Zeit mit ihren Gedanken und ihrer Erwartung den verschiedenen Abzugs- und Einzugsereignissen — teils freudiger, teils wehmütiger Art — zuwandten, begannen sich zu beruhigen. Die äußeren Ablenkungen der Uebergangszeit waren einer ruhigen Ueberlegung künftiger Gestaltung oberchlesischen Lebens erklärlicherweise wenig günstig; jetzt aber konzentriert sich erste Beunruhigung auf die Frage, was nun werden soll.

Zwei Punkte sind es vor allen Dingen, die bei vornehmlicher Betrachtung im Vordergrund der Erwägungen stehen: der eine, der sich vielleicht am besten als Notwendigkeit kommender Befriedigung Oberschlesiens bezeichnen läßt; der andere, der die Forderung weiteren ungehörten Gedehens des Wirtschaftslebens in sich schließt.

Die zweite Frage ist nun eine Funktion der ersten. Denn in einem Lande, in dem gegenseitige Befehdung zweier Nationalitäten immer wieder aufflammt, in dem auch der Friedlichste niemals sicher ist, ob er nicht eines schönen Tages seiner Sprache oder Gesinnung wegen verfolgt oder verjagt werden kann, ist ein ruhiges Arbeiten nicht mehr möglich. Und es muß gesagt werden, daß in Oberschlesien keineswegs nur auf polnischer Seite ein unverantwortliches Banditentum unter nationalstolischen Deckmantel Ausschreitungen gegen Andersdenkende verübt hat. Daß derartige Vorfälle aufhören, daß nicht immer wieder von beiden Seiten „Anarchie mit Anarchieverfälschung beantwortet wird“ — wie eine warnende Kundgebung des Wojwoden Rymer die drohende Gefahr ausdrückte — das sollte als wichtigstes Postulat heute der gesamten öffentlichen Meinung für die nun beginnende neue Ära der Geschichte Oberschlesiens vorzuschweben.

Aber außer der Unruhe, die die leidenschaftliche Erregung der Abstimmungszeit und die folgenden schweren inneren Kämpfe in der Bevölkerung zurückgelassen haben, sieht sich die oberchlesische Wirtschaft jetzt vor andere große Schwierigkeiten gestellt. Das Genfer Abkommen regelt zwar neben manchem Anderen für die nächsten 15 Jahre außer den Bedingungen der Liquidation deutschen industriellen und landwirtschaftlichen Besitzes auch eine Reihe von Verkehrsfragen, — die erregenden Bestimmungen, die später in Doppelvertritten wurden, brachten für die Modalitäten der Uebergabe genaue Anhaltspunkte der Regelung — doch bestätigt sich die allgemeine Befürchtung, daß die Wirtschaft eines zusammenhängenden Industriebezirkes, der plötzlich durch unbestimmten Rechtspruch in zwei Teile zerrissen wird, ein zu kompliziertes Gebilde ist, als daß sich auch bei voranschreitendsten Verhandlungen alle sich ergebenden Probleme klären ließen.

So erweist es sich bereits als ungenügend, daß im wesentlichen für die Ein- und Ausfuhr deutliche Vergünstigungen nur für industrielle Rohstoffe und Proballe und daneben für den Warenaustausch zwischen den beiden Teilen des einstigen Abstimmungsgebietes vorgesehen sind. Es darf keinesfalls vergessen werden, daß Oberschlesien durch die Tatsache, daß es für eine ganze Reihe von Jahren als Währungsinheit die deutsche Mark behält, ein von den übrigen polnischen Ländern durchaus abgegrenztes Wirtschaftsgebilde bleiben wird. So war, das schon aus diesem Grunde und nicht bloß auf Basis von Tradition und bisheriger Entwicklung sein wirtschaftliches Schwergewicht weiterhin durchaus nach Deutschland gerichtet sein wird. Dies wird sich besonders stark geltend machen hinsichtlich der Ernährung der Bevölkerung. Denn der dicht besiedelte Industriebezirk heißt innerhalb des eben abgetretenen Rumpfs von Schlesien kein zu seiner Versorgung irgendwie ausreichendes agrarisches Hinterland. Der bekannt starke Nahrungsmittelkonsum des oberchlesischen Arbeiters war von jeher auf die Zufuhr von Erzeugnissen anderer deutscher Landesteile, speziell auch der deutschen Nahrungsmittelproduktion, eingerichtet. Hier haben sich nun der Regierung ganz enorme Schwierigkeiten entgegengestellt, die sich schon jetzt außerordentlich fühlbar machen. So kostet (um nur ein Beispiel zu nennen) frisches Obst oder Gemüse in den polnisch gewordenen Städten, ohne daß ein Einfuhrzoll erhoben würde, das 3- oder 4fache des

Preises, der im benachbarten Deutschland gefordert wird. Eine Folge behördlicher Maßnahmen, die der Ausfuhr von dort entgegenstehen, während auch von Kongresspolen her noch nichts hereinkommt.

Ueber die allseitige loyale Erfüllung der bereits getroffenen Vereinbarungen hinaus, wird also eine Reihe neuer Abmachungen nötig sein, um den täglich vermehrt auftauchenden Problemen in der notwendigen Weise Rechnung zu tragen. Auf allmähliche Anpassung der Wirtschaft an die neuen Verhältnisse ist aber nur zu hoffen, wenn die so schwierige Umstellung von keiner Instanz durch mangelnde Einsicht oder (wie auch immer begründet) Ressentiments gehemmt wird.

## Zum Selbstmord der Mörder Rathenans.

Bad Sulza, 18. Juli. Gestern abend wurden durch mehrere Kriminalbeamte auf der Burg Saaleck die beiden Mörder Rathenans, Fischer und Kern, ermittelt. Als die Polizei zur Festnahme schreiten wollte, flüchteten sie auf den Burgturm, wo sie sich erschossen. Die Polizei hatte, wie die Telegraphen-Union hört, die Burg schon um 3 Uhr umzingelt, jedoch an ein Entkommen der Mörder nicht mehr zu denken war. Gegen 7 Uhr abends sprengte man das Tor, um die beiden Mörder aus dem Turm zu holen. Als die Polizei die Treppe heranstieg, riefen die Täter ihr entgegen: „Ihr Feiglinge!“, worauf unmittelbar zwei Schüsse fielen. Bei Öffnung der Tür zu dem Gefäß fand man die Attentäter in ihrem Blute schwimmend vor. Beide waren tot.

eb. Auf der herrlichen Burg Saaleck, einer alten Feste aus der Raubritterzeit, zu Häupten der vielbesungenen Saale, haben die beiden Attentäter auf Rathenau freiwillig ihr Leben geendet. Sie starben mit dem pathetischen Ruf an die eindringende Polizei: „Ihr Feiglinge!“. Das war der Verzweiflungsschrei der letzten Ausweg mehr findenden, gehesten Mörder. Damit hat ein Drama seinen Abschluß gefunden, das auf dem Forum des Gerichts hätte enden sollen. Tote richtet man nicht mehr. Und die Vernehmung des Komplizen, der das Mörderauto lenkte, wird auch keine — oder nur wenige — Aufschlüsse bringen. Man las ja gestern von einem 17jährigen Gymnasiasten, der die Anregung zur Tat gegeben haben soll, das lang zwar unwahrscheinlich, erscheint aber, wenn man an Otto von Hirschfeld denkt, durchaus nicht unmöglich. Doch scheint die allgemein verbreitete Ansicht, es bei der Tat mit gedungenen Mördern zu tun zu haben, nunmehr nicht mehr gerechtfertigt. Man kann ja heute noch gar kein Urteil fällen, jedes Argument muß vorerst ein Torso bleiben. Immerhin wird der Prozeß noch aufsehenerregende Szenen bringen, wie sie das deutsche Tribunal lange nicht mehr erlebte. So darf man heute nur von der Tatsache Kenntnis nehmen, daß sich die Täter dem irdischen Richter entzogen haben und wird für die Zukunft nur der Hoffnung Ausdruck geben können, daß unser Vaterland weiterhin bewahrt bleiben möge vor solchen grauenvollen Geschehnissen, die unser Ansehen im Auslande schädigen und unsere Valuta immer mehr sinken lassen. ...

## Neues vom Tage.

Vertagung der Regierungsumbildung bis zum Herbst.

Berlin, 18. Juli. Die parlamentarische Lage hat auch gestern noch keine Klärung erfahren. In allen Fraktionen der bürgerlichen Parteien ist man sich über das Prinzip der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft einig. Ueber die Voraussetzungen und Bedingungen schweben die Verhandlungen noch, insbesondere auch über die Teilnahme der Bayerischen Volkspartei, auf deren Eintritt in die Arbeitsgemeinschaft die Deutsche Volkspartei dringt. Die Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Parteien ruht auf erneuter Schwierigkeiten. Nachdem die Mehrheit sozialdemokraten in ihrer Fraktionsitzung vom Montag die Erweiterung der Regierungskoalition gegen 3 Stimmen abzulehnen beschlossen und die Fraktionsgemeinschaft mit den Unabhängigen abgelehnt hatten, richteten sie an die Unabhängigen die folgenden drei Fragen, die für die Arbeitsgemeinschaft als Grundlage dienen sollten: 1. Wie verhält sich Euch zur Frage des Eintritts eines Mitglieds der Deutschen Volkspartei in die Regierung? 2. Selt Ihr mit der Vertagung der Regierungsumbildung bis zum Herbst einverstanden? 3. Wie steht

Ihr zur Frage der Reichstagsauflösung? Die Unabhängigen beschäftigten sich gleichfalls in Fraktionsitzungen mit der Frage der Arbeitsgemeinschaft. Sie scheinen auf ihren Eintritt in die Regierung keinen unbedingten Wert mehr zu legen. Die Nachrichten von den Parteilösungen der U.S.P.D. im Reich haben sich fast alle gegen eine Arbeitsgemeinschaft der U.S.P.D. mit der S.P.D. ausgesprochen und daher ihren Einbruch auf die Fraktion nicht verfehlt. Die wichtigste Frage für die Unabhängigen bleibt nach wie vor die Feststellung des Schutzes. — In parlamentarischen Kreisen ist allgemein die Nachricht verbreitet, daß die Regierungsumbildung im Augenblick vor den neuen Forderungen der Garantie-Kommission — man spricht von geradezu ungeheuerlichen Forderungen auf dem Gebiet der Finanzkontrolle — in den Hintergrund treten muß.

Calonder in Berlin.

Berlin, 18. Juli. Die Mitglieder der englischen Kommission für Oberschlesien treffen Mittwoch zu Besprechungen mit der Reichs- und preussischen Regierung in Berlin ein. Reichskanzler Dr. Wirth wird sich zu Ehren des Herrn Calonder und der englischen Kommission ein Frühstück geben.

Wiederbeginn des Reichstages spätestens am 18. Oktober

Berlin, 18. Juli. Der Reichstagsrat des Reichstags hat gestern abend die große Reihe der Gegenstände bestimmt, die in der heutigen Sitzung noch erledigt werden soll, bevor die Sommerpause beginnt. Der Präsident wird ermächtigt werden, die nächste Sitzung nach den Sommerferien selbstständig anzuberufen, mit der Mahnung, daß die Festsetzung des Wiederbeginns spätestens am 17. Oktober erfolgen muß, nöthigenfalls aber noch früher. Der Reichstag wird sich heute auch noch mit einer aus dem Hause beantragten Abänderung der Diäten zu beschäftigen haben, nach welcher die Diäten der Abgeordneten endlich wie im preussischen Landtag den Verhältnissen angepaßt werden sollen.

Dr. Simons Reichsgerichtspräsident.

Berlin, 18. Juli. Der Reichsrat ernannte gestern den früheren Reichsaussenminister Dr. Simons zum Reichsgerichtspräsidenten.

Eine neue Falschensgewalttat in Italien.

Berlin, 18. Juli. In Cremona wurde das Haus des katholischen sozialistischen Abgeordneten Moggiolo von Falschens gestürmt, das Mobiliar zerstört und Bücher und Wäsche auf die Straße geworfen. Die Nachricht von der Gewalttat rief in der Kammer große Tumulte hervor.

Der Streit der amerikanischen Bergarbeiter.

Washington, 18. Juli. Die streikenden amerikanischen Bergarbeiter haben den Vermittlungsvorschlag der Regierung auf Einsetzung eines Schiedsgerichts abgelehnt. Wie es heißt, will die Regierung sich jetzt an das amerikanische Volk zur Beilegung des Streiks in den Bergwerken und auf den Eisenbahnen wenden. Auch die Versuche des Arbeitsministeriums, eine Beilegung des Streiks der Eisenbahnwerkstättenarbeiter herbeizuführen, sind gescheitert.

Die amerikanische Hilfsaktion für Rußland.

Washington, 18. Juli. Nach einem Bericht Hoovers an den Präsidenten Harding haben die verschiedenen amerikanischen Hilfsvereinigungen für Rußland bis jetzt 59 Millionen Dollar für Lebensmittel und Medikamente der Hungernden in Rußland ausgegeben.

## Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 17. Juli.

Es folgt die zweite Beratung des Zwangsanleihegesetzes.

Abg. Dr. Helfferich (D.natl.) erkennt an, daß die Regierungsvorlage im Ausschuss wesentliche Verbesserungen erfahren hat. Die grundsätzlichen Bedenken seiner Freunde gegen das Gesetz beständen jedoch fort. Die ungeheure Belastung der deutschen Wirtschaft mit 70 Milliarden sei in der jetzigen Zeit der Geldknappheit untragbar. Seine Partei wünsche eine gründliche Aussprache über die Revision des Reparationsprogramms im Auswärtigen Ausschuss. Gegen die Zwangsanleihe müßten sie stimmen. Die Revellen zum Einkommens- und zum Erbschaftsteuergesetz werde sie annehmen.

Abg. Geher (U.S.P.): Die Höhe der Zwangsanleihe ist ungenügend, der Zinsfuß zu hoch. Die Zwangsanleihe ist nur der Ersatz für eine starke Vermögenssteuer und für eine wirkliche Erfassung der Sachwerte.



Abg. Curtius (D. Sp.) lehnt eine Erhöhung des Ertrags der Zwangsanleihe über 70 Milliarden Papiermark ab.

Die Vorlage wird in der Ausschussfassung angenommen mit der Aenderung, daß die Grenzen des zeichnungsrechtlichen Vermögens, bei welchem Abzüge für Kinder zulässig sind, auf sozialdemokratischen Antrag hin von 5 auf 3 Millionen herabgesetzt werden. Das Zwangsanleihegesetz soll gleichzeitig mit den Novellen zum Erbschafts- und Einkommensteuergesetz in Kraft treten.

Danach werden in dritter Lesung die Novellen zum Einkommensteuer- und zum Erbschaftsteuergesetz und das Zwangsanleihegesetz gemäß den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des von den Koalitionsparteien beantragten Gesehtentwurfs, wonach für Maßnahmen zum Schutze der Republik ein Kredit von vorläufig 75 Millionen der Regierung zur Verfügung gestellt wird.

Abg. Philipp (D. natl.) bekämpft die Vorlage, die mißbraucht werden könne.

Abg. Müller-Franken (Soz.): Für die Vorlage werden alle stimmen, welche die Republik stützen wollen. Abg. Dr. Beder-Hessen (D. Sp.) hält Ausschussberatung der Vorlage für selbstverständlich.

Die Vorlage wird darauf dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Dann folgt die zweite Beratung des Reichskriminalpolizeigesetzes.

Der Ausschuß hat die Regierungsvorlage geändert und dem entscheidenden Paragraphen 1 folgende Fassung gegeben: „Zur Bekämpfung des Verbrechertums das sein Tätigkeitsfeld nicht auf bestimmte Orte beschränkt, wird ein Reichskriminalpolizeiamt errichtet. Es hat seinen Sitz in Berlin und wird dem Reichsminister des Innern unterstellt.“ — In der Regierungsvorlage war von einem Reichspolizeiamt die Rede.

Der bayerische Gesandte, v. Preger, erklärte namens der bayerischen Regierung, daß diese das Gesetz ablehne als einen Eingriff in wichtige Hoheitsrechte der Länder. In weiten Kreisen der bayerischen Bevölkerung besteht, ich will nicht sagen Reichsmißbilligung, denn das bayerische Volk ist reichstreu bis auf die Knochen (Lachen links); Ihnen (nach links) wird es nicht gelingen, uns aus dem Reich hinauszudrängen — es herrscht aber ein starkes Gefühl des Unmutes gegen die Reichsregierung, weil diese immer wieder in die Hoheitsrechte der Länder eingreift, ohne daß eine Staatsnotwendigkeit dazu vorliegt. Für die Durchsetzung dieses Gesetzes besteht sicher keine Staatsnotwendigkeit, denn es steht mit den letzten traurigen Ereignissen in gar keinem Zusammenhang. (Beifall rechts.)

Abg. Emminger (Bayer. Sp.) beantragt weitere Abschwächung der Reichsgewalt im Gesetz. Die Reichsregierung sei in der Vorlage viel zu ausgedehnt. Der Redner empfiehlt die Ablehnung der Vorlage.

Abg. Lübbering (Soz.): Die Sozialdemokratie hätte dem § 7 lieber die klare Fassung gegeben: „Auch ohne Antrag kann das Reichskriminalpolizeiamt im ganzen Reichsgebiet durch seine eigenen Vollzugsbeamten Ermittlungen anstellen und allen Polizeibehörden Weisungen erteilen, wenn es sich um eine Straftat handelt, durch die die Interessen des Reichs berührt werden! — Leider hätten die bürgerlichen Parteien auch hierbei den Wünschen Bayerns zu stark nachgegeben. Der Stimmung eines kleinen Teils des bayerischen Volkes werde viel zu sehr Rechnung getragen. Die Sozialdemokratie werde unter Ablehnung der Aenderungsanträge die Vorlage annehmen.

Abg. Bell (Zentr.): Die Bedenken Bayerns sind durch die im Ausschuß beschlossenen Aenderungen im wesentlichen berücksichtigt worden. Wir werden der Vorlage in der Ausschussfassung zustimmen.

Abg. v. Kardorff (D. Sp.): Meine Freunde werden mit einigen Ausnahmen nahezu geschlossen der Vorlage zustimmen. Wir werden den bayerischen Wünschen noch weiter entgegenkommen, nicht aber können wir für den Antrag Emminger stimmen, der die Einsetzung des Leiters des Reichskriminalpolizeiamts von der Genehmigung des Reichsrats abhängig machen will.

Abg. Koch-Beser (Dem.): Wenn die Reichsregierung dieses Gesetz schon als Instrument gehabt hätte, so wären der Rathenau-Mord, der Erzbergermord, der Rapp-Butsch und der mitteldeutsche Aufruhr nicht möglich gewesen. Wir stimmen der Vorlage nach den Ausschussbeschlüssen zu.

Minister Dr. Müller: Wir haben auf die Wünsche Bayerns nur alle denkbare Rücksicht genommen. Weiter als im Ausschuß können wir aber nicht mehr gehen. Die Reichsregierung muß die Rücksicht auf die sechs oder sieben Millionen Bayern dann zurückstellen, wenn diese Rücksicht kollidiert mit der notwendigen Rücksichtnahme auf die 60 Millionen deutscher Reichsbürger. (Beifall links.) Gewiß, wir müssen aus der Periode der Ultimaten, aber auch aus der der Drohung mit dem Abfall vom Reich heraus. (Sehr gut links.) Vielleicht gibt es in Bayern Elemente, die auch gar keine Bayern sind (Lachen: Ludendorff!), die aber ein Interesse daran haben, die Haltung der Reichsregierung falsch zu beleuchten und die Kluft zwischen Bayern und dem Reich zu erweitern. Die Mehrheit des bayerischen Volkes wird nicht wollen, daß die Verfolgung von Verbrechen erschwert wird aus Gründen der bayerischen Staatshoheit. (Beifall links.)

Abg. Sed (U. S. P.): Wir gönnen den Bayern alle Reservatrechte, aber der Bestand des Reiches darf dadurch nicht gefährdet, von Bayern aus die Wörberhuden nicht unterstützt und gefördert werden. Wir stimmen dem Gesetz zu, um die Republik zu schützen. (Beifall links.)

Abg. Koenen (Komm.) lehnt die Vorlage ab, da nach ihr die Polizei die revolutionären Arbeiter nur noch scharfer verfolgen könne.

Abg. Unterleitner (U. S. P.) bestreitet, daß die Mehrheit des bayerischen Volkes hinter den Erklärungen Pregers stehe.

Die Vorlage wird sodann in der Ausschussfassung angenommen.

Berlin, 18. Juli.

Am Regierungstisch: Innenminister Dr. Müller, Justizminister Kardorff.

Die Tagesordnung weist nicht weniger als 27 Punkte auf.

Ein Gesehtentwurf über die Gebührenfreiheit bei Ueberführung von Kriegerleichen wird ohne Ausspruch angenommen.

Ebenfalls angenommen wird das Luftverkehrsgesetz. Darnach dürfen in Deutschland Luftfahrzeuge nur verkehren, wenn sie im Verzeichnis der deutschen Luftfahrzeuge (Luftfahrzeugrolle) eingetragen sind.

Auch der Gesehtentwurf über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Not der Presse wird in der 3. Lesung unverändert angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann die 3. Lesung des Gesetzes zum Schutze der Republik.

Abg. Basille (D. natl.) erklärt, es sei notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Linke jetzt dabei sei, das zu verbrennen, was sie früher verehrt habe. Gesetze dürfen nicht politische Richtungen unter Ausnahmerecht stellen, die mit Gewalttaten nichts zu tun haben. Aus dem Munde des obersten Hüters der Gerechtigkeit haben wir gehört, daß alle diese neuen Gesetze sich nur gegen Rechts richten sollen. Am Sonntag nach dem Rathenau-Morde sagte der Reichskanzler hier im Reichstag: Der Feind steht rechts! Alles Unheil, das aus diesen freibestehenden Worten entsteht, kommt auf sein Haupt! (Große Unruhe links. Lachen links: Das war eine Drohung!) Der Reichskanzler hat sich nicht geschämt, Millionen Deutscher als vaterlandlos zu bezeichnen und jetzt sollen diese unter Ausnahmerecht

gestellt werden. Dieses Gesetz zum sogenannten Schutze der sogenannten deutschen Republik (Großer Lärm links. Der Präsident ersucht den Redner, die erregte Stimmung des Hauses nicht zu verschärfen. Die Abgeordneten der Linken umdrängen das Rednerbühnen und hindern den Redner eine Zeitlang am Weiterreden. Undauernde große Unruhe. Rufe von rechts und links.) Der Redner erklärt, daß er diesem Gesetz nicht zustimmen könne. Die Deutschnationalen hätten mit dem Mord nichts zu tun. Für gewisse deutschböhmische Kreise sei die Partei nicht verantwortlich. Wo in der Welt wäre es möglich, daß man Männer wie Hindenburg und Ludendorff als Reichsverderber und Massenmörder hinstellt? (Stürche rechts!) Man wollte sogar den Frevel begehen, die Statue des ersten Kaisers aus der Wandelhalle des Reichstags zu entfernen. 36 Tote und 140 Verwundete fielen bei den Demonstrationen nach dem Mord an Rathenau. So schützt Dr. Birtz Leben und Eigentum der Bürger. (Großer Anhalt ender Lärm links und in der Mitte.)

Der Präsident erklärt, er bedauere diese persönlichen Angriffe gegen den Kanzler, könne aber nicht einschreiten. — Neuer Entrüstungsturm auf der Linken. — Schimpfworte.) Der Redner erklärt, daß er nur davor gewarnt habe, die bisherige Politik fortzusetzen. (Erneuter Lärm links.) Der Präsident ermahnt den Redner, nicht solche Vorkommnisse hervorzuheben. Der Redner bestreitet, persönliche Angriffe gegen den Kanzler gerichtet zu haben und fragt, wo die Entrüstung der Linken gewesen sei, als man 4 Millionen Deutsche beschimpfte und behauptete, sie träufelten Gift in die Wunden des deutschen Volkes. Die Mut der Linken sei nur ein Ausfluß ihrer Scham. Ohne die tätige Mitarbeit der Deutschnationalen wäre Deutschland längst zusammengebrochen. Der Redner schließt: „Wir sind und bleiben die Vorkämpfer Deutschlands zur Befreiung von inneren und äußeren Fesseln.“ (Beifall rechts, stürmischer Beifall links.)

— (Der Präsident ruft den Abg. Müller-Franken (Soz.) zur Ordnung wegen des Jurus: § 51)

Abg. Keil (Soz.): Diese Rede ist offenbar für die Sammelmappe bestimmt, aus der in den nächsten Monaten die deutschnationalen Agitatoren ihr Material beziehen sollen. (Der Präsident rügt den Ausdruck „Gegrede“.) Die Person des Vorredners erscheint besonders geeignet, Ordnung und Sitten zu verteidigen. Er hat besonders das monarchistische Ideal im Gegensatz zu dem republikanischen und internationalen hervorgehoben. Da interessiert es, daß er französischer Abstammung ist, obwohl ich ihm daraus keinen Vorwurf mache. Er hat seinen jährlichen Urlaub regelmäßig zu Reisen nach Frankreich benutzt und an der französischen Universität Grenoble über französisches Verwaltungsrecht gelesen. Als er ins politische Leben eintrat, war er zunächst linksliberal, bis er sich nach der Revolution den Deutschnationalen anschloß. (Jurus rechts: Das ist ja fürchterlich!)

Abg. Lehrenbach (Zentr.) weist die Rede des Abg. Basille zurück und erinnert an die großen äußeren Gefahren, von denen Deutschland bedroht ist. Auch die Opposition solle einen Ton anschlagen, der sich einigermaßen mit dem Anstand vereinbaren lasse. Die Situation sei wirklich ernst, namentlich die in Aussicht stehenden neuen Forderungen der Reparationskommission. Das vaterländische Gewissen sollte daher in allen Kreisen gestärkt werden. (Abg. Graf Westarp (D. natl.): Soll das auf uns zielen? — Beifällige Zustimmung bei der Mehrheit.) Die giftgeschwollene Rede sei vorfristig präpariert worden, um hier das Gift zu versperren. (Zustimmung bei der Mehrheit. Unruhe rechts, Rufe des Abg. Graf Westarp.) Herr Graf Westarp, können Sie diese Rede gut heißen? (Graf Westarp: Ja wohl. — Unruhe bei der Mehrheit.) Dann haben Sie sich Ihre Urteil selbst gesprochen.

Abg. Emminger (Bayer. Sp.) dankt dem Redner für diesen Schlußstrich unter diese unerquicklichen Szenen.

Abg. Dr. Stresemann (D. Sp.) nennt die Ausführungen

## Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höcker.

(69)

(Nachdruck verboten.)

Mit Aufgebot seiner letzten Kraft hatte Sanders den Unholden zu entkommen getrachtet. Mit der Aenderung der Bergweisung war er über abschüssiges Felsgeröll hinweggeglittet, immer die einander anfeuernden Berge auf den Fersen. Auf einmal war er festgetreten und mit einem dumpfen Aufschrei in eine gähnende Felspalte abgestürzt. Er war tief gefallen, wohl an die zwanzig Fuß, unten auf dem Grunde aber war die Wucht seines Sturzes durch den angesammelten Schnee gemildert worden und sein Körper war darin fast völlig versunken. Dieser Umstand, sowie das nächtliche Dunkel in seinem Felskeller hatten ihn den spähenden Blicken seiner Verfolger entzogen, die sich oben am Rande der Felspalte platzt auf den Bauch geworfen hatten. Keiner von ihnen hatte es gewagt, ihm nachzusteigen, was auch angesichts der laminartigen sich senkenden Felswände aus geschloffen war. Schreckliche Minuten waren ihm in Todesangst vergangen, während deren er sich in unwillkürlichem Selbstverhaltungstrieb natürlich laut- und regungslos verhielt. Dann hatte er oben die beiden beratschlagenden Hören; unter rohem Aufschrei hatte einer von ihnen gemeint, er sei sicher tot und habe auf der Stelle das Genick gebrochen. Der andere hat gesagt, das sei schließlich einelei, sei er noch nicht hin, so würden Kälte und Hunger dafür schon sorgen, aus dem Loch könnte keiner mehr zurückkommen. Weiter hatte Sanders nichts zu vernehmen vermocht, da tiefe Dämmerung seine Sinne gefangen genommen.

Wie lange er in seinem Versteck gelegen, ehe ihm die Sinne wiederkehrten, mußte er nicht anzugeben. Ein halbes Wunder war es, daß ihn die Kälte nicht

getötet hatte; aber diese hatte in den engen Geispaß nicht genügend eindringen können, um die ihr zugehörige Heftigkeit verrichten zu können. Unter unfählichen Anstrengungen, oft an seiner Errettung verzweifelt und doch nicht um Hilfe zu rufen waghend, war es ihm endlich geglückt, auf Händen und Knien durch einen seitlichen Spalt voranzukriechen und häufig genug dabei in Todesmüdigkeit versinkend, wieder zur Erdoberfläche zurück zu gelangen. Als er diese wieder erreichte, war es Nacht, die bittere Kälte hatte sich gelegt und es regnete. Er hatte also mindestens volle zwei Tage in seinem schrecklichen Versteck zugebracht. Noch eben hatte seine Kraft ausgereicht, um bis zum Hause seiner Tochter sich zu schleppen. Dieses hatte er verschloffen gefunden: auf all sein Klopfen und behutsames Rufen war ihm keine Antwort geworden. Endlich hatte er Gelegenheit gefunden, sich durch ein Kellersfenster zu zwängen und in den Keller zu kriechen. Dort wurde er, ohnehin von körperlicher und seelischer Not übermannt, nach weiteren zwei Tagen schrecklichen Verlaufs von seiner heimgekehrten Tochter im Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden.

Wohl war nun alles Erdenkliche zu seiner Pflege geschehen; aber der Kreisarzt vermochte keine Rettung in Aussicht zu stellen, gleich einer Lampe, deren Brennstoff erschöpft, glühte in dem gebrechlichen Körper der Lebensfunke nur noch matt und der Augenblick war nahe, wo er völlig verlöschen mußte.

Angesichts der Aussagen des sterbenden Mannes wagte Schauble nicht länger mehr bei seinem Leugnen zu verharren. Dazu kam der seelische Niederbruch Sannas. Mit hartnäckiger Verschlagenheit hatte sie starrennig geleugnet und jegliches Wissen in Abrede gestellt; selbst der Anblick der entstellten Leiche ihres Vaters hatte sie nicht beirren können. Angesichts der wider sie einfließenden Schuldbeispiele aber drach sie plötzlich zusammen und um sich selbst zu retten, gab sie den Geheiß, als sie diesem gegenübergestellt wurde, preis.

Wiel trau hierzu auch die persönliche Konfrontierung

Jungnickels, der nach Reustadt zurückgebracht worden war, mit dem Fabrikbesitzer bei. Kaum hatte er diesen gesehen und sprechen hören, als er auch schon unter allen Anzeichen der Erregung ausrief, er müsse sich geirrt haben, nicht der Lammwirt, sonder Schauble sei es gewesen, der ihm in jener Unglücksnacht auf sein Pochen das Haus der Lammwirtsfamilie geöffnet habe.

So verhielt es sich in der Tat, wie der Schlosser nun rückhaltlos eingestand. Das unvermutete Auftauchen des unglücklichen Sanders, in dem sie einen Augenzeugen ihrer verbrecherischen Tat mit Recht vermutet, hatte sie auf das äußerste bestürzt, um so mehr als Wehlig sein früheres Opfer mit dem Instinkt des bösen Gewissens augenblicklich wieder erkannt hatte. Wohl hatten sie sich halb und halb bei dem Gedanken beruhigt, der von ihnen Verfolgte müsse bei dem Absterben in den gähnend tiefen Felsabgrund seinen sofortigen Tod gefunden haben; aber des bösen Schuldbewußtseins Unrast haftete ihnen an, und noch in derselben Stunde beschloffen sie, sich hinreichende Mittel zu verschaffen, um so bald als möglich aus Reustadt verschwinden zu können. Natürlich kam nur des Lammwirts Kassenschrank in Frage, in dem Wehlig reichliche Schätze vermutete. Schauble hatte an des Ermordeten Schlüsselring sofort den Kassenschlüssel erdacht, und da es ihm als Schlosser nur leichte Mühe machte, damit den Schrank zu öffnen, so unterbreitete er sofort seinem verbrecherischen Kumpan die Absicht, noch in der schon herabdammernden Nacht die Kasse auszurauben.

Sorgfältig verabredeten sie alle Einzelheiten ihres Planes, der dahin ging, jeden Verdacht einer Täterschaft von sich abzuwälzen. Es war ihnen klar wie das Verschwinden des Lammwirts sofort rufbar werden und man alsbald entdecken würde, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Da hieß es nun vorbereiten und den Verdacht womöglich auf eine andere Spur lenken.

Schluß folgt.



## Handel und Verkehr.

**Walggrafenweiler, 19. Juli.** Bei dem am 17. Juli stattgefundenen Korbhammholzverkauf des Forstamts mit einem Gesamtangebot von 393 668 M. wurde erlößt 5 630 359,50 M. = 1420,23 Proz. und zwar für Fichten und Tannen 1429,06 Fehm. 1432,48 Proz., für Fichten 17,26 Fehm. 1213,67 Proz. der staatlichen Forstlage.

**Dollarkurs am 18. Juli** 480,89 Mark.

**Stuttgarter Börse, 18. Juli.** Die Kurse bröckelten heute bei ruhigem Geschäft mit wenigen Ausnahmen weiter ab. Solange sicheres über die Zwangsanleihe nicht bekannt ist, wird auch an der Börse wohl kaum lebhafteres Geschäft einsehen. Auch der Freiverkehrsmarkt gestaltete sich sehr lustlos, die Umsätze beschränkten sich meist auf wenige Stücke. Größere Umsätze hatten nur Nichteisgold (410—420), zu welchen Kursen das Emissionshaus sämtliches noch übrige Material aufnahm und auch weiter zu 418 für größere Beträge Käufer über. Bankaktien unelastisch, Bankakt — 1. Hypothekbank + 5. Spinnereien mußten von den gestrigen Kursen weiter abgeben. Erlangen — 100. Kammgarn Bietheim — 50. Kolb u. Schale — 60 (früher 1380). Der Brauereifaktienmarkt war wenig belebt. Brauhaus Ravensburg — 5. Brauerei Ehlingen — 30. Wulle — 10. Hiemlich abge schwächt war auch der Maschinen- und Metallmarkt. Daimler — 10. Feinmechanik — 20. Jungheims — 5. Paubheimer Werkzeug — 5 (junge 1025). Ehlinger Maschinen — 50. Höher waren nur die gestern stark gedrückten Seltener-Maschinen, welche heute 30 Punkte höher notierten. Auch Maschinenfabrik Weingaarten konnten sich wieder um 39 Punkte erholen. Redarfulmer verloren 20 Punkte. Von den übrigen Werten blieben Anilin olein, Bremen-Besitzermer Del verloren 250, Bement Heidelberg 10, Deutsche Verlag 20, Otto Krumm 4 Punkte.

**Mannheimer Produktenbörse, 17. Juli.** Bei sehr starkem Besuch und gut behaupteten Preisen hielten sich die Käufer angesichts der Devisenschwankungen auch heute wieder zurück. Die Umsätze vermochten infolgedessen nur kleinen Umfang anzunehmen. Verlangt wurden für Weizen 2350—2400, Gerste 2250 bis 2300, inländ. Futtergerste 2100, Donaugerste 2200 M. die 100 Kg. frei Mannheim. Vom Auslande lagen Angebote vor auf Chile-Gerste zu 60 Belg. Frk., australische Gerste zu 66—67 Belg. Frk., auf La-Plata-Mais zu 48 Frk., disponibel, zu Antwerpen. Die Inlandsforderungen für Roggen lauteten auf 1900, Hafer 2100—2200 M., Futtermittel lagen weiter fest und kosteten Viertreter Parität Mannheim 1350 M., Kleie mit Saab ab süddeutscher Mühle 1275 M. die 100 Kg. In Hälftenfrachten war nur knappe Angebot zu erhöhten Preisen. Victoria-Erbsen ab südd. Stationen 3100 M., weiße Donaubohnen in Passau eintreffend 2100 M., Matsgras kostete 2250 M. die 100 Kg.

**Mannheim, 17. Juli.** Zum Schlachtviehmarkt waren zugeführt 146 Ochsen, 240 Bullen, 101 Kühe und Kinder, 338 Kälber, 484 Schafe und 739 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kq. Lebendgewicht: für Ochsen 2300—3700, Bullen 2600—3700, Kühe und Kinder 2600—3700, Kälber 3800—4200, Schafe 1800—2400, Schweine 6600—7000. Tendenz: Mit Großvieh ruhig, nicht geräumt; mit Kälbern und Schafen lebhaft, geräumt; mit Schweinen ruhig, großer Ueberhand.

**Dem Pferdemarkt:** waren zugeführt: 25 Wagen-, 205 Arbeits- und 66 Schlachtpferde. Bezahlt wurden je Stück: Wagenpferde 50—90 000, Arbeitspferde 30—85 000, Schlachtpferde 4—16 000 M. Stimmung: Handel mit Wagenpferden mittelmäßig, mit Arbeits- und Schlachtpferden lebhaft.

**Stuttgart, 18. Juli.** Dem heutigen Schlachtviehmarkt am Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 58 Ochsen, 20 Bullen, 170 Jungbullen, 161 Jungkühe, 215 Kühe, 272 Kälber, 305 Schweine, 27 Schafe. Unverkauft: 1 Bullen und 13 Kühe. Erlös aus 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qual. 3200 bis 3450, zweite 2650—3000, Bullen erste 3000—3250, zweite 2450—2950, Jungkühe erste 3350—3600, zweite 2750—3050, dritte 2450—2650, Kühe erste 2500 bis 2850, zweite 1800—2100, dritte 1200—1600, Kälber erste 3900—4200, zweite 3600—3800, dritte 3250 bis 3550, Schweine erste 6500—6800, zweite 6200—6350, dritte 5900—6150 M. Verkauf: Mäßig belebt.

## Unsere Zeitung bestellen!

### Letzte Nachrichten.

#### Präsident Calonder beim Reichspräsidenten.

**W.B. Berlin, 18. Juli.** Der Reichspräsident empfing heute Mittag den Präsidenten Calonder und die übrigen Mitglieder der gemischten Kommission für Oberschlesien. Zu dem sich anschließenden Frühstück waren noch geladen der Reichskanzler, der schweizerische Geschäftsträger, Reichspräsident Loh, Reichskanzler Bauer, der preussische Ministerpräsident Braun, Reichsminister a. D. Schiffer und Staatssekretär Demold, sowie die Staatssekretäre von Daniel, von Stimson und Gemmer. Der Reichspräsident wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß Calonder als Vorsitzender der deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien eine hohe Auffassung seiner Pflicht gezeigt und durch seine gerechte und stets verständliche Haltung das Zustandekommen der Verständigung wesentlich erleichtert habe. Deutschland habe aus Oberschlesien ein reiches, blühendes Kulturland gemacht. Zahllose Fäden verbanden Bergbau, Industrie und Landwirtschaft miteinander und hätten das Land zu einem wirtschaftlichen Ganzen gemacht. Das harte Schicksal, das unser Volk betroffen habe, habe eine Aenderung dieses Zustandes bedingt. Durch die Entscheidung der alliierten Mächte sei die Grenze mitten durch

gen des Beredners eine staatsmännische Rede, die im wohlthuenden Gegensatz stünde zu anderen Ausführungen im Reichstag. Auch er verweist warnend auf die großen außenpolitischen Gefahren, die Eingabe im Innern erfordere. Gemüther habe mit Recht darauf hingewiesen, daß wir nicht immer nur in den Wunden der Vergangenheit wühlen sollen, sondern daß wir den Blick in die Zukunft richten müssen. Wir müssen zum Weist der Ordnung und der Zusammenarbeit zurückkehren. Die Rede des Abg. Bazille war daher sehr bedauerlich. Welch ein Abstand zwischen der Rede des Abg. Düringer und der des Abg. Bazille. Welche Entwicklung von der 1. bis zur 3. Lesung. Wenn es gelungen ist, eine gewisse Beruhigung in Deutschland zu schaffen, so ist das das Verdienst derjenigen, die manches Liebgewordene hintangestellt und praktisch mitgearbeitet haben. Auch außenpolitisch war die Rede des Abg. Bazille gefährlich, sie mußte Del ins Feuer gießen.

**Abg. Eisenberger (D.P.)** erklärt sich bereit, alle Maßnahmen zum Wiederaufbau zu unterstützen. Das Gesetz müsse er aber ablehnen, da es in die Selbstständigkeit der Länder eingreife.

**Abg. Koenen (Komm.)** hält die Situation immer noch für sehr kritisch und verlangt, daß das Gesetz nur gegen rechts angewandt werde.

**Abg. Heusel (U.S.P.)** wirft den Kommunisten überspanntes Selbstgefühl vor. Den Fortschritt des Gesetzes könnten nur Bewilligte nicht einsehen.

**Abg. Bazille** (häufig unterbrochen) stellt fest, daß auch der kommunistische Fraktion einmal von der sogenannten deutschen Republik gesprochen habe. Abg. Keil habe als württembergischer Arbeitsminister gesprochen und Aktien vorgelesen, die er hätte geheimhalten müssen. Redner fragt, warum Keil kein Diskursverfahren gegen ihn eingeleitet hat.

**Abg. Keil (Soz.)** nennt diese Darlegungen Märchen-erzählungen.

In der Einzelberatung erfährt sodann die Vorlage verschiedene Änderungen.

Nachdem noch mehrere Redner zu Wort gekommen sind, wurde

das Schutzgesetz in namentlicher Abstimmung gegen die Deutschnationalen, die beiden bayer. Fraktionen und die Kommunisten angenommen.

Dafür stimmten 303, dagegen 102 Abgeordnete bei 4 Stimmenthaltungen. Das Gesetz wurde daher mit zwei Dritteln Mehrheit angenommen.

Darauf vertagte sich das Haus auf 5½ Uhr.

## Aus Stadt und Land.

Montag, 19. Juli 1922.

**Erhöhung der einkommensteuerfreien Grenze.** In Uebereinstimmung mit den Anträgen des Steuer-ausschusses hat der Reichstag zu Gunsten der Selbstbestimmten die steuerfreien Werbungskosten einschließlich des sog. Existenzminimums auf 10 800 M. im Jahr erhöht. Es darf also künftighin von der Jahressteuer der Lohnsteuerpflichtigen der Betrag von 1080 M. in Abzug gebracht werden. Damit erhöht sich die Steuer bei monatlicher Lohn- oder Gehaltszahlung um 90 M., bei wöchentlicher um 21,60 M., bei täglicher um 3,60 M., bei Lohnzahlung nach Stunden um 0,90 M. Dazu kommt eine Ermäßigung für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau um 420 M. bisher 240 M.), für Minoritätjährige, nicht selbst steuerpflichtige Kinder um je 960 M. (bisher 360 M.) im Jahr. Die Grenze, bis zu welcher der Steuerfuß von 10 Prozent gilt und bis zu welcher bei reinem Arbeitseinkommen die Steuerpflicht durch den Steuerabzug als erfüllt gilt, ist von 50 000 M. auf 100 000 M. erhöht worden. Die neuen Bestimmungen treten mit 1. August in Kraft.

**Dornkotten, 18. Juli.** Am letzten Sonntag wurde hier das Saurerfest, das wohl unter der ungünstigen Witterung mit, bei sehr zahlreicher Beteiligung abgehalten. Gleichzeitig konnte die neuerstellte, geräumige Turnhalle ihrer Bestimmung übergeben werden. Die eigentliche Weib der Turnhalle selbst, die neben der Pflege der Leibesübungen auch als eine Stätte zur Pflege des Gesangs in Betracht kommt, fand am Montag verbunden mit einem wohl gelungenen Kinderfest statt.

**fr. Kornwestheim, 18. Juli.** (Von Rangierbahnh.) Heute nachmittags fand auf Einladung des württ. Staatsministeriums eine Besichtigung des größten württembergischen Rangierbahnhofs Kornwestheim durch die Vertreter der Presse statt. Die Anlage, noch kurz vor Kriegsausbruch im wesentlichen erbaut, stellt nach dem Geschehen heute eine Unentbehrlichkeit im Güterverkehr dar. Trotzdem der Plan erst zur Hälfte zum Ausbau gelangte, ist die Anlage als bedeutendste in ganz Süddeutschland anzusprechen. Unter Führung sachkundiger Männer wurde eingehend Mitteilung und Aufklärung über den Zweck der Anlage und deren Ausnutzung gegeben. Durchschnittlich kommen täglich rund 3000 Wagen zum Rangieren. Der Personalbestand beträgt rund 520 Personen. Besonders Interesse erweckte auch die Besichtigung der Rangierstellwerke, der Kohlenanlage, der Lokomotivschuppen und der Wohnkolonie.

**Rottenburg, 18. Juli.** (Aus dem Parteileben.) Justizminister Holz hielt am Sonntag in einer zahlreich besuchten Zentrumsversammlung des Bezirks in der Turnhalle eine politische Rede, in der er die Fragen der Innen- und Außenpolitik behandelte. Er verurteilte die Politik des Kabinetts Wirth als eine Politik konsequenter, kluger Entspannungsstrebens, die die einzig mögliche war, um Reich und Volk durch die vielen Krisen zu führen. Der Friedensvertrag von Versailles sei die Ursache unserer Leuerung und der Not in der einzelnen Familie, auch letzte Ursache der Erschütterten Parteikämpfe, der Krawalle und

Revolten, ja, das Erbäbel der Arbeitslosigkeit in der Welt. Dann streifte der Minister die drohende Gefahr der Reichstagsauflösung und lehnte eine einseitige Verbreiterung der Regierung ausschließlich nach links ab. Die tiefste Ursache der Leuerung liege in dem gewaltigen Warenmangel ganz Mitteleuropas. Jede Regierung sei machtlos, solange die Mark sinkt und der Dollar steigt. Bezüglich der Mehrarbeit bedürfte es keines Zwanges durch Gesetz, das würden die Verhältnisse regeln. Abg. Gengler lehnte jede Nebenregierung ab, auch das Streik- und Demonstrationstieber, und forderte den einzig möglichen Weg des Ausgleichs, den Weg der Mitte.

**Ulm a. D., 18. Juli.** (Hochwasser.) Infolge der Vollenbrüche und Regengüsse in den bayerischen Alpen führt die Iller seit einigen Tagen ein sehr starkes Hochwasser. Weite Gegenden bei der Mündung sind überschwemmt. Die beiden Donauschiffe haben den Verkehr eingestellt. An der mittleren Iller bei Taunheim wurden die Kanalbauarbeiten durch das Einbringen von Hochwasser gestört, da der Abflußkanal beim Kraftwerk Taunheim durchbrochen wurde, sodas sich der Kanal zwischen Taunheim und Döppingen mit Wasser füllte. Auch Aulendorf wurde überschwemmt.

**Heidelberg, 18. Juli.** (Der neue Rektor.) Bei der am Samstag stattgefundenen Rektorewahl wurde Geh. Hofrat Prof. Dr. Anshütz zum Rektor der Universität für das Studienjahr 1. Oktober 1922 bis 1. Oktober 1923 gewählt.

**Bom Bodensee, 18. Juli.** (Bootsunglück.) Ein schweres Bootsunglück ereignete sich am Sonntag nachmittags an der Rheinmündung vor dem in Borrisbera gehörigen Dorfe Hard. Bei dem wildbewegten See kenterte ein Boot mit drei Insassen, dem Postboten Schneider von Bregenz, seiner Braut und deren Bruder. Ege Rettung kam, waren alle drei spurlos in den Wellen verschwunden. Wahrscheinlich hat der starke Hochwasser fährende Rhein die Leichen weit in den See hinausgeschwemmt. Der Unglücksfall ist uns so tragischer, als Schneider am kommenden Mittwoch seine Hochzeit feiern wollte. Schneider hat den ganzen russischen Heerzug mitgemacht und war bis 1920 in Gefangenschaft.

**Konstanz, 18. Juli.** (Sturm.) Aus dem Obersee herrschte vorgestern ein fürchterlicher Sturm, sodas viele Schiffsbesatzungen zerstreut wurden. Auf den Alpen liegt bis 1100 Meter Schneedecke. Rhein, Iller, die Bregenzer Aa traten über die Ufer und verursachten Ueberschwemmungen.

**Meinlauferburg, 17. Juli** (M.) Dieser Tage gab es hier ein amüsantes Ereignis. Ein Mitglied des „Klub der Hergezwommen“ wurde wegen Kuchendiebstahl zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Diese Strafe verbrachte er in bayerischem Kostüm in Gestalt von 2000 Fünf-Pfennigstücken auf einem Schabracken zur Stadt-lasse. Begleitet wurde er von acht Klubmitgliedern, die zur Feier des Tages in Scherzen und Jolindern anrückten.

## Vermischtes.

**Verhafteter Briefkastenräuber.** In München ist ein von auswärts geflohen, 30 Jahre alter angeblicher Schriftsteller und Verleger festgenommen worden, der eigenartige Diebstähle verübte. Er suchte nach Briefkästen, die gefüllt waren, holte geschickt Briefe heraus, nahm die Marken ab und warf die Briefe wieder in den Kasten. Der Dieb, der bei seinem Treiben überausch wurde, führte, aus Not gehandelt zu haben.

Milch mit 60 Prozent Wasser. Umwelt Mainz auf der Straße von Erbenheim nach Wiesbaden wurde der Landwirt August Leichtfuß aus Erbenheim dabei gefasst, wie er Milch in die Stadt schaffen wollte, die mit 60 Prozent Wasserzusatz verälscht war. Das Gericht verurteilte den Landwirt zu einer selbst im Mainzer Gebiet, wo viel über Milchfälschungen zu urteilen ist, hohen Strafe von einem Monat Gefängnis und 30 000 M. Geldstrafe. Außerdem soll, was auch in Entscheidungen dieser Art ein Novum ist, das Urteil in allen Zeitungen von Wiesbaden und Umgegend bekanntgegeben werden.

**Feuer im ehemaligen Hamburger Artilleriepark.** In der Nacht zum Montag brach ein Brand im Wagenhaufe des ehemaligen Artillerieparkes in Hamburg aus, der die Hälfte des Wagenhaufes zerstörte. Nach Aussage eines Wächters war der Beginn des Brandes mit einem Explosionsknall verbunden.

**Wie man vor das französische Kriegsgericht kommen kann.** In einer Wirtschaft in Mainz hatten mehrere Deutsche sich ganz leise unter sich und ohne abfällige Bemerkungen über die auffallend dunkle Hautfarbe eines vorübergehenden marokkanischen Soldaten unterhalten und anknüpfend von der Tollkühnheit dieser Afrikaner im Weltkrieg gesprochen. Der Wirt und ein Gast erhielten eine Anlage vor dem Kriegsgericht wegen Beleidigung des französischen Heeres, ein aus dem Elaf stammender französischer Soldat hatte die Unterhaltung mitangehört und behauptete, beleidigende Äußerungen vernommen zu haben. Die Deutschen bestritten das ganz entschieden und brachten zwei Entlastungszeugen, denen lediglich die Aussage des Soldaten als Belastung gegenüberstand. Dem Antrag des Verteidigers auf Freisprechung, da die Absicht der Beleidigung laut der Bestimmungen der Rheinlandskommission nachgewiesen werden müsse, was hier nicht der Fall sei, wurde vom Gericht entsprochen.

**Mammutfund im Elaf.** In einem alten Wassergraben bei Dermingen (Kreis Saarunion) wurden gewaltige Reste eines Steppenmammut bloßgelegt und ins Prähistorische Museum zu Strassburg verbracht. Dieser gigantische Pflanzenesser besaß zwei Stoßzähne von 1,5 Meter Länge und 20 Zentimeter Dicke und Fußknochen von fast 1 Meter Höhe.

**Schneefälle in Südfrenkreich.** Nach Pariser Blättermeldungen ist in Savoyen und in Franche-Comte in der Nacht zum Montag Schnee gefallen.



Oberschlesien gezogen worden. Deutschland sei entschlossen alles zu tun, um Oberschlesien, soweit es noch zu Deutschland gehöre, weiter zu entwickeln und ihm nach langer, stürmischer Zeit Ruhe, Frieden und Ordnung wieder zu geben. Es hoffe, daß auch Polen dem reichen ober-schlesischen Land, das wir ihm blutenden Herzens abtreten mußten, in gleicher Weise Fürsorge angedeihen lassen werde. Das Vertrauen des deutschen Volkes und der deutschen Regierung begleite den Präsidenten Calonder bei seiner großen und schweren Aufgabe. — Präsident Calonder dankte für die freundliche Aufnahme, die er in Berlin gefunden habe, und für das ihm durch die Worte des Reichspräsidenten ausgesprochene Vertrauen. Er drückte die Zuversicht aus, daß es seiner und seiner Kommission Arbeit gelingen werde, dieses Vertrauen zu rechtfertigen, die Gegensätze in dem schwergeprüften Oberschlesien auszugleichen und dem Land Ruhe, Friede und Ordnung wieder zu geben.

**Einzelheiten über die Aufführung der Rathmannmörder.**

WTB. Berlin, 19. Juli. Ueber die Aufführung und den Selbstmord der beiden Mörder Rathmanns melden die Blätter noch folgende Einzelheiten: Bevor die Beamten gewaltsam in das Turmzimmer der Burg Saaleck, in dem sich die beiden Mörder befanden, einbrangen, gaben sie Feuer auf die Fenster ab, wobei Kern verwundet worden zu sein scheint. Fischer hat darauf anscheinend Kern erschossen und sich dann selber durch einen Schuß den Tod gegeben. Bei der Abfischung des Geländes um die Burg hat man an einer verdeckten Stelle Kleiderbündel gefunden, die offenbar

von Helferhelfern der Mörder dorthin gelegt worden waren, um diesen durch neue Kleidung die Flucht zu erleichtern. Bei den Leichen der Mörder fand man eine Generalstabskarte und Bargeld in Höhe von 3000 Mark. In der Wohnung des Dr. Stein, wozu die beiden Mörder geflüchtet waren, wurden ein Karabiner, eine Pistole und dazugehörige Munition gefunden. Die Nachforschungen der Polizei bewegen sich jetzt hauptsächlich in der Richtung, inwieweit Dr. Stein möglicherweise als Begünstiger und Helfer der beiden Mörder in Frage kommt und ob ihm ein Zusammenhang mit irgend welchen rechtsradikalen Organisationen nachgewiesen werden kann.

WTB. Berlin, 18. Juli. Der Mieter der Saaleck-Burg, Dr. Stein, in welcher sich die Mörder des Ministers Rathmann erschossen haben, ist wegen des Verdachts der Begünstigung festgenommen worden. Er wird nach Berlin übergeführt.

WTB. Berlin, 18. Juli. Nach dem „Sozialanzeiger“ ist Dr. Stein ein Mann, der sich besonders durch seine Verdienste um die Pflege des deutschen Burgenwesens einen hervorragenden Namen gemacht hat. Er ist Anhänger der Deutschen nationalen und bestreitet entschieden, von dem Aufenthalt der beiden etwas gewußt zu haben, mit denen er nie etwas zu tun gehabt habe.

**Unterstützung der notleidenden russischen Professoren.**

WTB. Genf, 18. Juli. Dr. Hansen hat mit den Sowjetbedürden eine Vereinbarung zur Unterstützung der notleidenden russischen Professoren und Lehrer getroffen, die vor allem die regelmäßige Versorgung der hungernden Ge-

lehrten mit Lebensmittelpaketen, die in Riga zusammengestellt werden, bezweckt. Es wurde eine Liste der besonders bedürftigen aufgestellt, die zunächst die Versorgung von 2000 Professoren und Lehrern vorsieht. — Das Genfer Komitee weist in einem Appell auf die dringende Notwendigkeit hin, außerdem auch Bücher, wissenschaftliche Instrumente usw. für die russischen Gelehrten zu sammeln, da hierin die Not besonders groß ist. Viele berühmte Gelehrte haben ihren Besitz, darunter auch ihre Kleider und Bücher, verkaufen müssen und müssen jetzt mit ihrer Familie in einem einzigen Zimmer hausen.

**Reichspräsidenten-Wahl.**

WTB. Berlin, 18. Juli. Nach Wiederaufnahme des Reichspräsidentenwahlgesetzes im Oktober soll der Wahltermin zur Reichspräsidentenwahl festgesetzt werden. Die Wahl selbst dürfte voraussichtlich im Dezember oder Januar stattfinden.

**Zum Tode verurteilt.**

WTB. London, 18. Juli. Die beiden Irländer Dunn und O'Sullivan wurden heute wegen Ermordung des Feldmarschalls Wilson zum Tode verurteilt.

**Unmännliches Wetter.**

Einige kleinere Störungen, welche dem Hauptniederdruck im Osten nachfolgen, werden für Donnerstag und Freitag neben etwas Aufheiterung vereinzelte, aber wesentliche Niederschläge mit sich bringen.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Wär. v. d. Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saal.

**Evang. Volksbund Altensteig.**

Am Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr

**Familienabend**

und

Begrüßungsabend für Stadtpfarrer Gorkacher im Gemeindehaus mit musikalischen Darbietungen. Die- zu werden die Mitglieder mit Angehörigen herzlich eingeladen. Für Kaffee ist gesorgt, Brot und Zacker ist mitzubringen.

Der Vorstand.

**Martinsmoos.**



Am Sonntag den 22. Juli, nachmittags 2 Uhr wird das hiesige

**KRIEGER-DENKMAL**

eingeweiht, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.

GEMEINDERAT.

Weiche mit  
**Henko**  
die  
Wäsche  
ein!

**Henko**  
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.  
Henkel & Cie. Düsseldorf

**Erfolgsgemeint!**

Solid selbständ. Herr, wohl große Verp. sehr vermögl. wünscht sich mit vermögl. Fr. oder Witwe bis zu 35 Jahren zwisch. bald. Heirat in Verbindung zu sehen. Strengste Verschwiegenheit.  
Angebote unter G. 4170 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein jähriges

**Zucht-rind**



hat zu verkaufen

Jakob Wurster  
Berned.

Altensteig.  
Neue Pfälzer  
**Speise-Zwiebeln**  
1 Pfund Mk. 10.—  
sind eingetroffen bei

**Chr. Burghard jr.**

Nagold und Ebhausen.

**Krankenartikel**

3. Rinder- u. Bodenbeitspflanz, Gummielagen, Bruchbänder, Krankenweine, Champagner, Cognak

empfehlen in reicher Auswahl

**Löwendrogerie** Gebr. Benz

Hauptgesch.: Filialdrogerie:

Nagold. Ebhausen.

Anm.: Schriftl. Bestellungen werden billigt, bei größeren Aufträgen franco auszuführen.

**Egenhausen.**

Eine  
**Rub**  
mit oder ohne Kalb hat zu verkaufen  
Christian Wolf.

Einmal bereits neuen  
**Rinderwagen**

hat zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Wecks Eindünstbuch**

für Obst und Gemüse  
ist zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhdlg.**

**Prima weißen**

**Trauben Zucker**

bester Gährungs- u. Mostbereitungs-Zucker  
das Pfund Mk. 25.—  
bei Mehrabnahme billiger  
empfehlen

**Fritz Bühler jr.**

(E. W. Zug Nachf.)

**Altensteig.**

**Wachtung! Hausfrauen! Wachtung!**

Lumpen wird es immer geben, solange die Welt nicht untergeht und zu einem besseren Leben ohne Lumpen aufersteht.

Wer also seine Lumpen loshaben will, der bringe sie morgen Donnerstag und Freitag ins Sackhaus zur Krone in Altensteig wofür folgende Preise bezahlt werden:

Wollgestricktes ohne Besatz pro Kilo 15 Mk., gewöhnliche Hauslumpen 1.50 bis 2 Mk., alte Zeitungen, Bücher, Utens 2 Mark, Knochen 2 Mk., alt Eisen 2.50 bis 3 Mk., alte Lederhühe 50 Pfg. das Kilo.

Gerlach genannt Lumpenhöfing vom Schwarzwald

**Prima weißen**

**Auslandszucker**

empfehlen

**Schwarzwald-Drogerie Altensteig.**

**Altensteig.**

Ein paar ältere

**Türen**

hat zu verkaufen  
Fr. Koller, Messerschmied.

Streichliche Nachrichten.

Die Bibelstunde fällt am Donnerstag Abend aus.

**2-3 Km**

**Brennholz**

gegen Höchstgebot sucht zu kaufen, wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bestorben.  
Stuttgart: Bernhard Wenzel, Postinspektor a. D. 79 3

**Für die Einmachzeit**

empfehlen

**Salizyl-Bergament u. Ia Bergamentpapier**

in Rollen und Bogen die

**W. Rieker'sche Buchhdlg. Altensteig**

